

Tiefes Leid

Ernst Schulze

(posthumous)

Mässig, unruhig

1. Ich bin von al - ler Ruh' ge -
2. wie die Träume spurlos
3. weck'ich sie mit meinen

schieden, ich treib'um-her auf wilder Fluth; an ei-nem Ort nur find' ich
schweben, und ei-ner schnell den andern treibt, spielt mit sich selbst das ir-re
Schritten in ih-rer dunk-len Einsam-keit; sie wis-sen nicht, was ich ge-

Erie - den, das ist der Ort, wo al - les ruht. Und
Le - ben, und je - des naht und kei - nes bleibt. Nie
lit - ten, und kei-nen stört mein tie - fes Leid. Dort

wenn die Wind' auch schau-rig sau - sen, und kalt der Re-gen nie - der - fällt, doch
will die fal - sche Hoffnung wei - chen, nie mit der Hoffnng Furcht und Müh'. Die
kann die See - le frei - er kla - gen bei Je - ner, die ich treu ge - liebt, nicht

will ich dort viel lie-ber hau-sen, als in der
 e - wig stum - men, e - wig bleichen, ver - hei - ssen
 wird der kal - te Stein mir sa - gen, ach, dass auch

un - be - ständ'gen Welt, doch will ich dort viel lie-ber hau-sen,
 und ver - sa - gen nie, die e - wig stum - men, e - wig bleichen
 sie mein Schmerz be - trübt, nicht wird der kal - te Stein mir sa - gen,

als in der un - be - ständ'gen Welt.
 ver - hei - ssen und ver - sa - gen nie.
 ach, dass auch sie mein Schmerz be - trübt!

1. 2. *p* || 3.

2. Denn
 3. Nicht